



Beiträge zur Geschichte der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Kaderrapport vom 21. Dezember 1989 im Kursaal Bern; Referate Bilanz des scheidenden Kommandanten Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Sehr geehrter Herr Bundesrat, sehr geehrte Damen und Herren

Ich eröffne den zweiten Teil unseres Kaderrapports, zu dem ich die Vertreter der Medien willkommen heisse. Es geht mir in meinem Beitrag darum, über die Zeitperiode meiner Kommandoführung eine kurze Bilanz zu ziehen.

Im Umfeld unseres Landes haben sich Veränderungen angebahnt, an die vor drei Jahren niemand zu denken wagte. Es ist offensichtlich, dass diese Veränderungen, die als Umbruch bezeichnet werden müssen, grosse Chancen, aber ebenso grosse Risiken beinhalten.

Vor drei Jahren durfte ich Ihnen ein Programm vorlegen, das zuvor in einem partizipativen Vorgang erarbeitet wurde. Wir dürfen heute feststellen, dass dieses Programm sich bewährt und allen Veränderungen des Umfeldes standgehalten hat. Gestatten Sie mir, einige besonders erwähnenswerte Belange zu nennen.

Die operativen Zielsetzungen für die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen haben allgemeine Zustimmung erhalten. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, dass sie nahtlos in die operativen Zielsetzungen der «Armee 1995» hineinpassen.

Es ist gelungen, die Tätigkeiten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, die ja zum grössten Teil einem Ausbildungszweck dienen, ohne schwerwiegende Engpässe sicherzustellen. Dies bedeutet, dass die begrenzten Ressourcen zweckmässig genutzt wurden.

Die besonderen Unternehmensgrundsätze haben dem Wertewandel standgehalten. Mein Nachfolger wird Ihnen seine Vorstellungen der Verhaltensnormen erläutern. Sie schliessen sich nahtlos an die Festlegungen von 1987 an.

Das Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen verfügt über Planungsgrundlagen mit einem Horizont um die Jahrtausendwende, die sich flexibel an die Rahmenbedingungen der «Armee 1995» angleichen lassen.

Die Flugwaffe verfügt nun über die materiellen und rechtlichen Grundlagen für eine sehr effiziente Pilotenausbildung, die schon weitgehend eingeführt ist. Die Flugzeuge PC-7, Hawk mit Simulator und F-5E/F Tiger, verbunden mit einem sehr anspruchsvollen Lehrgang, vermitteln eine solide Basisausbildung. Die neue Struktur der Fliegerstaffeln gestattet eine wirksame taktische Ausbildung im Anschluss daran. Damit wird die schweizerische Tradition qualitativ hochstehender Piloten auch in Zukunft garantiert. Schliesslich führt die neue spartenmässige Verantwortlichkeit der Fliegerregimenter zu einer strafferen und einheitlichen Führung in Ausbildung und Einsatz. Im Zusammenhang mit der «Armee 1995» ist die Beschaffung von Transporthelikoptern Super Puma ein wichtiges Vorhaben. Auch hier wird der Bedeutung der Pilotenausbildung mit der Beschaffung eines realistischen und leistungsfähigen Simulators Rechnung getragen.

Ein weiteres Element der «Armee 1995» besteht in der Verstärkung der in die grossen Verbände integrierten Fliegerabwehr. Mit der Fliegerabwehrwaffe Stinger werden die Grossverbände über ein Mittel von hoher dissuasiver Wirkung und von grossem Wert für eine ausdauernde Luftverteidigung verfügen. Mit der Kampfwertsteigerung eines Teils der 35-mm-Fliegerabwehrkanonen erhält die mittlere Fliegerabwehr die Voraussetzung, um für die nächsten 20 Jahre einen wichtigen Beitrag zur Luftverteidigung leisten zu können. Schliesslich wird die Fliegerabwehr mit dem Funksystem SE-225 über ein ausgezeichnetes Kommu-

nikationsmittel verfügen, um das sie andere Truppen in nicht allzu ferner Zukunft beneiden dürften.

Bei den Führungssystemen sind das Radargerät Tafliir und das Gerät für die elektronische Aufklärung Omega zu erwähnen. Beide Systeme, die für die Führung der Armee und der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen von äusserst grosser Bedeutung sind, konnten in der Zeitperiode dieses Rückblicks die Betriebsbereitschaft bei der Truppe erreichen.

Im organisatorischen Bereich wurden neben den bereits erwähnten Strukturmassnahmen in der Flugwaffe der Stab Informatikbrigade 34 legalisiert und der Stab Fliegerabwehrbrigade 33 angepasst. Ferner wurden die Entscheide für eine Zusammenlegung des Warnregimentes und des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst-Regimentes mit Bildung von zwei Flieger- und Fliegerabwehr-Nachrichtenregimentern in der Informatikbrigade getroffen.

Mein Nachfolger wird am 1. Januar 1990 seine Arbeit mit einer neuen Struktur des Kommandos der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und einer entsprechend angepassten Geschäftsordnung beginnen können.

Soviel zur Bilanz. Vieles bleibt zu tun. Im nächsten Jahr werden Sie das Parlament zu überzeugen haben, dass die Beschaffung des Kampfflugzeuges F/A-18 notwendig ist. Daneben wird die erfolgreiche Einführung der neuen Systeme an Sie alle höchste Ansprüche stellen. Ich wünsche Ihrem Kommandanten und Ihnen zu diesen Aufgaben viel Erfolg und Befriedigung und auch das notwendige Glück.

Es liegt mir daran, Ihnen am Ende meiner Amtszeit drei Lehren ans Herz zu legen:

- Denken Sie immer daran, dass die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen Teil des Ganzen, eine Komponente der schweizerischen Sicherheitspolitik und ein Bestandteil der Armee sind. Die gesteckten Ziele müssen auf die Sicherheitspolitik insgesamt abgestimmt sein.
- Suchen Sie mit allen Mitteln, als Flieger- und Fliegerabwehrtruppen nach aussen geschlossen aufzutreten. Nur so hat Ihr Kommandant eine Chance, das was notwendig und sinnvoll ist, zu erreichen.
- Die Information hat eine ausschlaggebende Bedeutung. Informieren Sie Ihre Vorgesetzten und ganz besonders den Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen rasch und vollständig. Informieren Sie Ihre Mitarbeiter und Partner gut und zeitgerecht. Denken Sie bei jedem Entscheid auch an die zweckmässige, gezielte und notwendige Information der Öffentlichkeit.

Ich komme zum Schluss. Er besteht darin, dass ich Ihnen allen meinen herzlichsten Dank ausspreche. Es ist nicht möglich, den Gefühlen der Dankbarkeit, die mich bewegen, im ganzen Umfange Ausdruck zu verleihen.

- Ich denke an die Offiziere, Unteroffiziere **und** Soldaten unserer Truppen, die gelassen und mit Vernunft ihren Dienst leisten. Sie wissen wohl selber nicht, von welcher Qualität sie sind. Unsere Besucher aus dem Ausland staunen darüber.
- Ich denke an unsere Piloten, die mit minimalem Training die Möglichkeiten ihrer Fluggeräte voll ausschöpfen können. Sie sind bereit, sich den Gefahren dieser Ausbildung zu stellen. Die kleine Zahl der Vorkommnisse in den letzten drei Jahren stellen ihnen und dem Personal des Bundesamtes für Militärflugplätze ein sehr gutes Zeugnis, insbesondere für das Sicherheitsbewusstsein, aus. Wir wissen, dass wir in allen Fällen auf unsere Piloten zählen können und dass sie dazu auch das notwendige Material benötigen.
- Ich denke an die Instruktoeren, die ihre anspruchsvolle und oft mit Entbehrungen verbundene Ausbildungstätigkeit für unsere Miliztruppen professionell wahrnehmen.
- Ich denke auch an unsere zivilen Mitarbeiter, die Qualitätsarbeit, oft auch unter erschwerten Bedingungen, leisten.

- Mein Dank gilt Ihnen, den militärischen und zivilen Kadern der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Mit Ihrem Engagement und mit Ihrem Beispiel haben Sie das Verdienst für das Erreichte. Die Zeit mit Ihnen war für mich ein ganz grosses Erlebnis.
- Mein Dank gilt den Mitgliedern der Kommission für militärische Landesverteidigung, dem Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, dem Stab der Gruppe für Ausbildung und der Gruppe für Rüstungsdienste für die grosse Unterstützung.
- Ich danke ganz besonders meinem Vorgesetzten, Herrn Bundesrat Kaspar Villiger für das Jahr, das ich unter seiner verständnisvollen und klaren Führung erleben durfte und auch dafür, dass er sich derart mutig für eine starke Luftverteidigung einsetzt.

Ich freue mich nun, im nachfolgenden symbolischen Akt das Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen an meinen Nachfolger, den designierten Korpskommandanten Werner Jung, übergeben zu dürfen.

Korpskommandant Walter Dürig

Ansprache von Bundesrat Kaspar Villiger

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dies ist mein letztes Referat in einem für mich denkwürdigen und turbulenten Jahr. Ich freue mich, dass ich heute zu den Kommandanten und zivilen Kadern einer Truppengattung sprechen darf, die mich zwar sehr viel kostet, die mir aber auch sehr viel Freude macht. Ich möchte mich äussern zu

- der Abstimmung vom 26. November 1989,
- zu der vorgesehenen Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges
- und zu Herrn Korpskommandant W. Dürig, auf dessen Mitarbeit ich leider in Bälde werde verzichten müssen

Zur Abstimmung vom 26. November

Ich gestehe Ihnen offen, dass ich bei dieser für unser Land schicksalshaften Frage eine deutlichere Zustimmung der Stimmbürger zur Armee erhofft habe. Es ging ja bei dieser Initiative letztlich nicht nur um eine militärpolitische, sondern um eine eminent staatspolitische Frage, um eine Frage auch, die mit unserer nationalen Identität, aber auch mit Aufgabe, Stellung und Selbstverständnis unseres Landes im sich rasch verändernden Europa zu tun hat. Hier hätte uns ein klareres Signal sicher gestärkt.

Trotzdem: Für schweizerische Verhältnisse ist das Abstimmungsresultat überaus deutlich. Die Schweiz behält ihre Armee, und ungefähr $\frac{2}{3}$ der Bürger haben sich dafür ausgesprochen. Dieser Entscheid kam bei einer ausgesprochen hohen Stimmbeteiligung zustande. Das macht das Ergebnis der Abstimmung repräsentativ. Es gibt an dieser Entscheidung nichts zu deuteln, es ist kein Zufallsentscheid, und es gibt auch keinen Anlass, die Gewinner als Verlierer und die Verlierer als Sieger darzustellen. Die Mehrheit der Schweizer wollen eine Armee, und zwar eine glaubwürdige und eine, die in der Lage ist, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Trotzdem muss uns der hohe Ja-Stimmenanteil zu denken geben. Die Gründe, welche viele Mitbürgerinnen und Mitbürger zu einem Ja führten, sind vielfältig und müssen noch eingehend analysiert werden. Eine erste Umfrage hat ergeben, dass nur etwa 40 % der Ja-Stimmer die Armee wirklich abschaffen wollten. Ich habe seit der Abstimmung ungefähr 300 Briefe bekommen. Sie bestätigen eindeutig dieses Bild. Man darf also durchaus sagen, dass ungefähr 85 % der Stimmenden die Armee nach wie vor für wichtig halten. Ich darf einige der Gründe aufzählen, die wohl viele Stimmbürger zu einem Ja geführt haben:

- Einige mögen glauben, Friede könne besser ohne Waffen verwirklicht werden oder ein bewaffnetes Risiko sei angesichts der hoffnungsvollen Entwicklung in Osteuropa nicht mehr vorhanden.
- Ein grosser Teil der Ja-Stimmenden wollte ein akutes Unbehagen ausdrücken und der Armee einen Denkkzettel erteilen.
- Viele Bürger sind auch der Meinung, die Armee koste zu viel.
- In vielen Briefen wird das Ja auch mit einem generellen Unbehagen in diesem Lande begründet, etwa mit der Zahl der Ausländer, den hohen Mieten, den hohen Krankenkassenprämien oder der Umweltverschmutzung.

Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass viele derjenigen, welche die Initiative abgelehnt haben, Reformen in der Armee für nötig halten.

Welche Konsequenzen müssen nun Armee und EMD aus dieser Abstimmung ziehen?

Nachdem es zur Aufdeckung eines Reformbedarfes dieser Abstimmung nicht bedurft hätte, drängen sich nur wenig Konsequenzen auf, die man nicht auch ohne Abstimmung hätte ziehen müssen. Wir dürfen vorab mit Genugtuung feststellen, dass der Weg, den wir mit dem Reformvorhaben «Armee 95» eingeschlagen haben, richtig ist. Ich möchte versuchen, den nun messbaren Reformdruck als Chance zu nutzen.

Wir werden es dabei nicht bei «Armee 95» bewenden lassen. Zusammen mit meinen Mitarbeitern wollen wir all das analysieren und auswerten, was vor, während und nach der Abstimmung an Kritik, Ideen und Vorschlägen diskutiert wurde. Selbstverständlich werden wir auch jene Ideen sammeln und auswerten, die uns von Angehörigen der Armee oder des Eidgenössischen Militärdepartements zukommen. Alles das möchten wir in konkrete kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen in verschiedenen Bereichen verdichten. Ich selber habe mir einige Gedanken gemacht, die ich hier nur sehr summarisch zusammenfassen möchte:

- Die Armee wird der Hauptpfeiler unserer Sicherheitspolitik bleiben, und sie muss so ausgerüstet, strukturiert und ausgebildet sein, dass sie ihren Auftrag glaubwürdig erfüllen kann. Das ist unsere Hauptaufgabe.
- Das finanzielle Umfeld wird schwieriger. Wir werden uns für Budgets einsetzen müssen, die eine schleichende Überalterung unserer Rüstung verhindern, aber wir werden wohl mit sehr scharfen Prioritäten leben müssen.
- Wir wollen diese Armee den neuen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen anpassen, und wir wollen in ihr einen dynamischen, modernen, aufgeschlossenen und sportlichen Geist erhalten und schaffen. Dann werden wir die Motivation der Kader und der Mitarbeiter im EMD auch im Gegenwind aufrechterhalten können.
- Angesichts des raschen Wandels unseres Umfeldes müssen wir alles daran setzen, dass wir mit «Armee 95» den geplanten Zeithorizont einhalten können.
- Obwohl ein grosser Teil der jungen Menschen der Armee in der Abstimmung den Rücken gekehrt hat, muss diese Armee auf ihnen gründen. Wir müssen in der Armee wieder vermehrt an die Menschen denken, und zwar an die Menschen, wie sie heute sind.
- Deshalb müssen wir sowohl in der Ausbildung als auch beispielsweise bei den Bauten und Ausrüstungen vermehrt in die Menschen als in die Sachen investieren.
- Vielleicht müssen wir eine moralische Autorität oder eine Institution schaffen, an welche sich junge Menschen wenden können, wenn sie ein militärisches Problem haben.
- Wir im EMD müssen uns vermehrt bewusst sein, dass wir vor allem ein Dienstleistungsunternehmen zum Wohle des Bürgers sind.
- Wir müssen alles tun, damit die Qualität unserer Kader erhalten bleibt. Wir müssen deshalb ein Umfeld schaffen, dass es auch in Zukunft den Besten dieses Landes ermöglicht, eine militärische Karriere einzuschlagen.
- Wir müssen dort, wo er noch besteht, den Leerlauf besiegen.

- Wir müssen das gute Produkt Armee noch besser verkaufen.

Wenn ich nun Reformen oder Akzentverschiebungen das Wort rede, heisst das nicht, dass bisher alles falsch gewesen wäre. Unsere Armee ist gut, sie ist weit besser als ihr Ruf. Ich habe grosse Achtung vor all jenen, die das aufgebaut haben. Wir Schweizer neigen ja etwas dazu, uns selber immer wieder über Gebühr zu kritisieren. So ist denn auch viel von dem, was man jetzt der Armee und dem EMD vorwirft, ungerecht. Ich stelle das immer wieder bei meinen Auslandsreisen fest. Die Diskrepanz könnte nicht grösser sein: Hierzulande komme ich mir häufig wie ein Angeklagter vor, wenn ich lese und höre, was wir anscheinend alles falsch machen. Kaum habe ich die Grenze unseres Landes überschritten, erhalte ich demgegenüber zahlreiche Komplimente zu unserer Landesverteidigung, die weit herum als vorbildlich betrachtet wird.

Das Bestehende ist gut. Aber die Zeiten ändern sich rascher als früher. Dem müssen wir eben Rechnung tragen und uns auch verändern. Mit Ihrer Hilfe wird uns das gelingen.

Zur Frage des neuen Kampfflugzeuges

Wir alle erleben in Europa einen raschen Wandel. Es sind unvermittelt Chancen aufgetaucht, die uns sehr zuversichtlich stimmen. Die Geschichte zeigt indessen, dass Zeiten des Umbruchs auch Zeiten der Risiken sind. Entwicklungen können sehr rasch umschlagen. Stabile sicherheitspolitische Strukturen haben sich noch keineswegs gebildet. Es wird auch unter optimalen Annahmen noch längere Zeit dauern, bis Europa über ein stabiles Sicherheitssystem verfügt.

Ungeachtet der Bemühungen um Rüstungskontrolle und Abrüstung (bei denen die Rhetorik noch immer grösser als die Resultate sind) ist festzustellen, dass die Luftkriegsmittel im europäischen Raum fortwährend massiv verstärkt werden. Ältere Flugzeuge werden laufend durch modernste Kampfflugzeuge und Helikopter ersetzt. Nach aktuellen Schätzungen haben NATO und Warschauer Pakt je rund 1 400 Flugzeuge in Mitteleuropa stationiert, die den schweizerischen Luftraum erreichen können. Sie als Fachleute wissen, dass sich eine Armee nach den vorhandenen und messbaren Potenzialen und nicht nach den politischen Absichten richten muss, weil sich diese Absichten immer wieder ändern können. Wenn wir die uns umgebenden Potenziale analysieren, so stellen wir fest, dass die potenzielle Bedrohung vor allem aus der Luft kommt. Im Spannungsfall bestünde die Wahrscheinlichkeit, dass ein Teil dieses Potenzials ohne entsprechende Gegenmassnahmen unseren Luftraum missbräuchlich verwenden würde.

Die neuesten Flugzeuge, die in Europa im Einsatz stehen, weisen gegenüber den Flugzeugen unserer Flugwaffe einen technologischen Vorsprung von zwei Generationen auf. Im Kampf am Boden können Geländevorteile die technologische Unterlegenheit der eingesetzten Waffen teilweise kompensieren. In der Luftverteidigung gilt dies nicht. Hier begegnen sich Flugzeuge direkt, und einzig ihre Technologie und die Fähigkeit der Piloten entscheiden über die Erfolgchancen.

Wenn wir unsere unbestrittenen sicherheitspolitischen Ziele erreichen wollen, erfordert dies eine genügend starke Luftverteidigung. Diese muss auch der Forderung nach Dissuasion (Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft) entsprechen. Ohne Herrschaft über den eigenen Luftraum könnten wir unser Staatsgebiet nicht behaupten, und wir würden die Handlungsfreiheit in der Luft und am Boden verlieren. Die Chancen beim Kampf am Boden hängen eben zunehmend auch von den Kräfteverhältnissen in der Luft ab. Gleichzeitig würden wir unsere Bevölkerung und unsere Erdtruppen ohne starke Luftverteidigung schutzlos Angriffen aus der Luft aussetzen.

Die Fähigkeit zur Wahrung der Lufthoheit ist also eines der wesentlichsten Elemente der Dissuasion, und sie ist Voraussetzung zur Erhaltung der Handlungsfreiheit und zum Schutz der Bevölkerung und der Armee.

Die Glaubwürdigkeit unserer Luftverteidigung erfordert eine Kombination verschiedener aufeinander abgestimmter Mittel. Sowohl Kampfflugzeuge als auch Fliegerabwehr sowie Aufklärungs- und Führungsmittel sind nötig.

Die Fliegerabwehr kann gegnerische Flugzeuge aber weder identifizieren noch abfangen, sondern einzig bekämpfen. Nur allwettertaugliche Hochleistungsflugzeuge sind in der Lage, solche Aufgaben jederzeit und differenziert zu erfüllen.

Ich bin überzeugt, dass ein Kampfflugzeug der neuesten Generation zur Erfüllung dieser Aufgaben für uns unentbehrlich ist. Ich habe deshalb unberücksichtigt jeder Abstimmungstaktik sowohl vor als auch nach der Abstimmung immer klargestellt, dass ich mich für die Beschaffung eines solchen Flugzeuges einsetzen werde. Das hat mir natürlich schon einige Vorwürfe eingetragen. So höre ich etwa, ich hätte aus dem 26. November nichts gelernt. Zuerst sei eine neue Analyse der Sicherheitspolitik vorzunehmen (als ob eine Volksabstimmung die notwendige Sicherheitspolitik verändern würde!), bevor man sich für die Beschaffung so teurer Objekte entscheide. Weiter wird etwa behauptet, die Zeit für wahnwitzige Hightech-Vorhaben sei endgültig vorbei. Zudem wird darauf hingewiesen – und daran mag etwas Wahres sein, – die Mehrheit des Volkes sei gegen diese Flugzeuge.

Ich denke immer wieder über diese Fragen nach. Ich weiss, dass es ein politisch leichter Weg wäre, jetzt die Beschaffung dieser Flugzeuge aufzugeben. Selbstverständlich könnte ich als Bundesrat auch ohne F/A-18 leben. Ich kann es aber als Chef des Militärdepartements nicht verantworten, nun plötzlich einen Weg vorzuschlagen, den ich für falsch und riskant halte.

Ich weiss, dass 3 Milliarden sehr viel Geld sind, und ich weiss auch, dass es nicht leicht ist, die Verantwortung für solche Ausgaben zu übernehmen. Trotzdem meine ich, dass Volk und Parlament die Notwendigkeit dieser grossen Ausgabe begründen müssen, ich darf dazu nur einige Bemerkungen machen:

- Der F/A-18 wurde in einem international beachteten und vorbildlichen Evaluationsverfahren ausgewählt. Er ist das für uns am besten geeignete Produkt.
- Es gibt dazu Alternativen, aber sie sind teurer. Eine billigere Alternative, die eine glaubwürdige Wahrung der Lufthoheit ermöglicht, ist uns nicht bekannt.
- Der F/A-18 ist sehr teuer. Wenn man aber die Kosten des Flugzeugs Mirage mit der Teuerung aufrechnet, ist die Preisdifferenz erstaunlich klein. Wenn wir die enorme Leistungssteigerung berücksichtigen, wird der F/A-18 billiger als die Mirage.
- Ich habe gesagt, dass wir uns bewusst sind, dass wir in unseren Budgets keine grossen Wachstumsraten mehr erwarten können.
- Wir werden den F/A-18 mit den normalen Militärbudgets beschaffen müssen, wobei Zahlungsspitzen in einzelnen Jahren auf Franken und Rappen in den Folgejahren wieder kompensiert werden.
- Wir können unsere Flugwaffe durch die Beschaffung der F/A-18 wesentlich von 300 auf 200 Flugzeuge verkleinern. Das halte ich in unserem dicht besiedelten kleinen Land für einen grossen Vorteil.

Es wird nicht leicht sein, Zweifler in Volk und Parlament zu überzeugen. Nichts entbindet uns indessen vor dieser Arbeit, wenn wir unsere Verantwortung wahrnehmen wollen.

Zum Abschied von Korpskommandant W. Dürig

Dieser Rapport ist ein Abschied von Ihrem Kommandanten, Korpskommandant Dürig. Die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und die Armee schulden ihm Dank für die in seiner Kommandozeit und früher erbrachten Leistungen. Ich will an dieser Stelle nicht seine militärische

Laufbahn Revue passieren lassen, sondern einige hervorstechenden Eigenschaften und Leistungen erwähnen.

In seiner Kommandozeit wurden vom Parlament unter anderem bewilligt:

- die Jet-Schulflugzeuge Hawk;
- zusätzliche Transporthelikopter Super Puma;
- die Kampfwertsteigerung eines Teils der 35-mm-Kanonenfliegerabwehr;
- die Leichte Fliegerabwehrlenkwaffe Stinger;
- die Funkgeräte SE-225;
- daneben zahlreiche Bauten.

Obwohl natürlich viele Instanzen an diesen Beschaffungen beteiligt sind, hat Korpskommandant Dürig stets ausgezeichnet das militärische Bedürfnis darzulegen gewusst und damit wesentlich zum Erfolg beigetragen. Dass er sich auch grosse Verdienste um den bisherigen guten Verlauf des Projektes für ein neues Kampfflugzeug erworben hat, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Auch die Restrukturierung der Flugwaffe sowie die Bildung der Informatikbrigade 34 konnten in seinen drei Kommandojahren zum positiven Entscheid gebracht werden.

Korpskommandant Dürig verfolgte seine Ziele konzilient aber hartnäckig. Er unterstützte die damit verbundenen Überzeugungsprozesse durch zahlreiche Einzelgespräche mit den richtigen Personen und zur rechten Zeit. Seine angeborene Fähigkeit, rasch menschliche Kontakte zu schaffen, machte dieses Vorgehen erfolgreich.

Er war kreativ und gedanklich der Zeit in vielen Dingen voraus. Dabei suchte er stets nach dem Grundsätzlichen. Zahlreiche Ideen trugen beinahe den Stempel des Avantgardistischen, waren vielleicht vorerst zum Scheitern verurteilt, wurden aber später in ähnlicher Form als richtig anerkannt und weiterverfolgt.

Korpskommandant Dürig war ein harter Arbeiter. Als gewiegter Formulierer brachte er viele seiner Ideen eigenhändig zu Papier, liess andere dazu ihre Meinung äussern, berücksichtigte ihre Gedanken, sofern als richtig befunden, und feilte am Text, bis er selbst damit zufrieden war.

Nicht zuletzt war er mit Herz und Seele ein Angehöriger der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen.

Ich selber habe die Zusammenarbeit mit Korpskommandant Dürig überaus geschätzt. Fast habe ich den Eindruck, in der kurzen Zeit dieser Zusammenarbeit in ihm einen echten Freund gewonnen zu haben.

Wir alle wünschen Ihnen, Herr Korpskommandant Dürig, alles Gute im verdienten Ruhestand und danken Ihnen für alles, was Sie zugunsten unserer Landesverteidigung getan haben.

Ihrem Nachfolger möge die notwendige Kraft und Gesundheit gegeben sein, um das Schiff der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen auch bei rauer See sicher zu steuern. Sie, meine Damen und Herren, fordere ich auf, ihn bei seiner schwierigen Aufgabe loyal und tatkräftig zu unterstützen.